

Zu Gast in der Gebetsschmiede

Autor(en): **Stöcklin-Küry, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **80 (2003)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu Gast in der Gebetsschmiede

Monika Stöcklin-Küry

Gott, Du Feueratem in der Welt
Flamme, die alles umtanzt
strahlende Wärme, die alles umspielt
loderndes Licht – heiss und unbändig
brennende Gegenwart, mit vielen tanzenden
Zungen vom Himmel erzählend
glühende Inbrunst
verwandelndes Leuchten
umwandelnde Kraft
weicher Tanz
ekstatische Bewegung
lichtvolles Sein
machtvolle Veränderung – durch Dich

Ein heisses Feuer braucht es, eines, das mit viel Sauerstoff brennt. Dann hält der Schmied das Eisen ins Feuer. Er dreht und wendet es, beobachtet. Wenn das Eisen rot glüht, nimmt er es aus dem Feuer, legt es auf den Amboss, zieht den grossen Hammer auf und bearbeitet es mit schnellen, präzisen Schlägen. Schnell kühlt das Eisen ab und muss wieder in die Hitze des Feuers gehalten werden. Zeit für den Schmied zum Warten, Beobachten und sich den nächsten Arbeitsschritt zu überlegen. Zeit für den Schmied, sich zu vertiefen in den Gebrauchsgegenstand oder in das Kunstwerk, das aus dem Eisen entstehen soll.

Monika Stöcklin-Küry (42), aufgewachsen in Basel, ist ausgebildete Primarlehrerin. Sie war während vieler Jahre tätig als Blauring-Leiterin und vielfältig in der Pfarrei engagiert. Von 1995 bis Sommer 2003 arbeitete sie als Katechetin. Sie ist Mutter von vier Kindern, lebt in Hofstetten und ist zurzeit in Ausbildung als Ritualgestalterin.

Die Gebetsschmiede

«Gebetsschmiede» – der Ausdruck gefällt mir immer besser. Wenn ich mir den Prozess überlege, den ein Gebet durchläuft, bis es in seiner endgültigen Form dasteht, kann ich mich sehr wohl als Schmiedin verstehen. Zuerst ist da ein Thema, ein Stück Eisen. Manchmal gross, manchmal klein. Schmiede ich das Eisen für mich selbst, schlage ich einfach darauf ein und beobachte, was daraus wird, d.h.: Ich befasse mich mit dem Thema, sei es ein Problem, eine Freude, eine Leere, eine Traurigkeit oder was auch immer. Ich halte es ins Feuer Gottes bis es heiss wird und bearbeite es mit dem Hammer. Der Hammer besteht aus dem Fühlen, dem Wahrnehmen und aus Gefühlen: aus Wut, Liebe, Freude, Ärger, Traurigkeit usw. Es gibt grosse Hämmer und kleine Hämmer – für jede Gelegenheit den richtigen. Damit wird das Eisen bearbeitet. Wenn das Eisen etwas abgekühlt ist, muss es wieder ins Feuer gehalten werden. Das gibt Zeit zum Nachdenken und Beobachten, ob und wie das Eisen sich schon verändert hat, Zeit auch, den nächsten Schritt zu planen. Ein solches Eisen ist auch das Thema dieses Artikels. Als ich begann, es zu bearbeiten, dieses Eisen zu beschlagen, haben die Hammerschläge in mir etwa so getönt:

An der Arbeit

Da sitze ich nun, den Computer vor mir. Ein Einblick in die Gebetsschmiede soll auf dem Bildschirm entstehen. «Gott Du Feuer, Du helles, heisses, bewegtes Feuer, lass mich die

Esse sein, in der Du brennst. Schenk mir die richtigen Worte, damit die Menschen, die diesen Artikel lesen, durch meine Worte etwas von Deiner Gegenwart ahnen. Lass mich mit meinen Gebeten Menschen ins Herz sprechen, sodass sie von Dir berührt werden und Mut bekommen, ihre eigenen Erfahrungen mit Dir wahrzunehmen und zu benennen. Ich spüre, wie das Thema immer schwieriger wird: Wie soll ich davon erzählen, dass, wenn ich später ein Gebet wieder in die Hand nehme, ich mich oft frage, ob wirklich ich das geschrieben habe? Wie soll ich erzählen von der tiefen Freude, die mich überkommt, wenn ich wahrnehme, dass Du das Gebet in mir formuliert hast, dass ich als Werkzeug dienen durfte, dass ich die Schmiedin war, die das Eisen mit Hilfe Deines Feuers so formen durfte, dass Deine Wärme für andere Menschen im geformten Eisen immer noch wahrnehmbar ist? Gottesfeuer, brenne in mir, lass mich die Worte so auf den Bildschirm schreiben, dass andere sie verstehen.»

Solche Gebete für mich entstehen aus der Situation und werden sonst auch nicht aufgeschrieben. Anders ist es, wenn ich bewusst ein Gebet formulieren möchte, einen Segenswunsch zum Geburtstag beispielsweise oder ein Gebet für einen Gottesdienst oder ein Tai-zé-Gebet. Manchmal entstehen solche Gebete, wie wenn der Samen schon lange in mir brach gelegen und nur darauf gewartet hätte, endlich aufgehen zu dürfen. Meistens aber brauche ich ziemlich viel Zeit, um mich in das Thema einzufühlen, seine Besonderheiten wahrzunehmen, es bis in die Tiefe auszuloten. Ich drehe und wende das Eisen, nehme seine Unregelmässigkeiten wahr, seine Ecken und Kanten, seine feinen und glatten Stellen. In der Stille der Schmiede schüre ich das Feuer in der Esse. Das Feuer und ich – wir atmen dieselbe Luft. Das Eisen schafft eine Verbindung zwischen dem Feuer und mir. Wenn das Eisen rotglühend ist, beschlage ich es mit dem groben Hammer. Immer wieder halte ich es ins Feuer. Schliesslich, nach mehreren Durchgängen, wird seine Form immer klarer, die Hammerschläge immer sorgfältiger und überlegter.

Geläutert im Feuer Gottes

Ich begeben mich nur in die «Gebetsschmiede», wenn ich allein bin und mich voraussichtlich nichts unterbrechen wird. Ich bin dann ganz bei mir, in meiner Mitte. Ich bin ganz in der Situation und bei den Menschen, für die das Gebet vorgesehen ist. Immer wieder bleibe ich bei einer Formulierung stehen, hinterfrage sie, behalte sie bei oder ändere sie. Ich spüre den Worten nach, fühle, wie sie bei mir ankommen. Jedes Wort muss genau so dastehen, wie der Gedanke gemeint ist. Die Sätze müssen kurz und klar sein, besonders, wenn das Gebet gesprochen wird. Man darf nicht am Verstehen der Formulierungen hängen bleiben. Das Gebet muss klar und einfach den direkten Zugang zu den Herzen finden können.

Wichtig ist auch, ob ein Gebet in hochdeutscher Sprache oder in Mundart gebetet wird. Ein Gebet darf nicht «übersetzt» tönen. Ein Wort, eine Formulierung, die in der Schriftsprache absolut angebracht ist, kann auf Mundart ganz anders wirken. Deshalb scheint es mir wichtig, ein Gebet in der Sprache zu schmieden, in der es andere dann betrachten, in der es andere erreichen soll.

Ein Gebet schmieden eignet sich auch, um Klarheit in einem Problem zu gewinnen oder um starke Gefühle zu verarbeiten, ähnlich wie ein Tagebuch. Ich kann auf das Roheisen einfach mal einschlagen. Wenn ich es aber ins Feuer Gottes halte, bis es heiss und rotglühend ist und dann zu schmieden beginne, verwandelt es sich. Manchmal kann die gewonnene Form des Eisens mir Klarheit schenken, weil ich sehr sorgfältig jeden Schlag mit dem Hammer, jede Formulierung der Worte überlegen und durchfühlen muss.

Vielleicht haben Sie selbst auch Erfahrung mit der Gebetsschmiede oder vielleicht mögen Sie sich einmal dort hinbegeben? Das Feuer brennt bereits!

*

Beachten Sie die vier Texte (Gebete) auf der folgenden Seite.

Segensgebet anlässlich einer Meditation in der Gnadenkapelle in Mariastein

Segne, Du Gott mit uns,
segne unsere Zeiten, in denen wir mit
mutigen Schritten hinabsteigen in die
Gnadenkapelle tief in unserem Innern.
Zeiten, in denen wir bereit sind, still zu
werden und Deine Stimme zu hören,
segne sie.

Segne, Du ermutigender Gott,
segne unsere Zeiten, in denen unser Schritt
zögert und wir die Tiefe unserer Gnaden-
kapelle nicht erreichen.
Zeiten, in denen es uns nicht drängt,
Dir zu begegnen,
segne sie.

Segne, Du geduldiger Gott,
segne unsere Zeiten, in denen wir unsere
Gnadenkapelle suchen und nur Leere finden.
Zeiten, in denen wir uns allein und fern
von Dir fühlen,
segne sie.

Segne, Du liebender Gott,
segne unsere Zeiten, in denen wir glücklich,
dankbar und ruhig in unserer Mitte sein
dürfen und staunend fühlen, dass Du dort bist.

«Mir geschehe nach Deinem Wort»

Grosse Schöpferkraft, wie Maria ...
Wie Maria möchte ich sagen können:
«Mir geschehe».
Ich möchte alles loslassen können –
mich loslassen können,
mich ganz auf meine Mitte ausrichten.
Nur fühlen,
nur wahrnehmen,
was mit mir geschieht,
wenn ich sage:
«Mir geschehe».

Ob ich Mann oder Frau bin:
Ich möchte schwanger gehen mit Dir,

möchte staunen über *Deine* Gedanken,
Worte und Werke,
die aus *mir* geboren werden,
wenn ich sage:
«Mir geschehe».

Gelähmt

«Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh»,
hat Jesus zum Gelähmten gesagt, aber auch:
«Hab Vertrauen, deine Sünden sind dir
vergeben.»
Ich brauche diese Worte auch, mein Gott.
Ich brauche es, dass Du mir vergibst, was ich
ungetan lasse.
Ich brauche es, dass Du Dich mir zuwendest
und mir sagst:
«Steh auf»,
damit ich mit dem Selbstmitleid aufhöre und
anpacke, was getan werden muss.
Steh neben mich, mein Gott, und sprich.
Lass meiner Seele Flügel wachsen und
erfülle mich mit der Sehnsucht nach dem
Glanz des Himmels,
damit ich von Deiner Kraft und Deinem Mut
erfüllt werde
und mich aufschwinge aus meiner Dunkelheit
zu neuem Leben.

Gewissheit

Stärke in mir
und Leben

Ich fühle,
Du segnest und begleitest mich

Meine Ohnmacht ist verschwunden
weggeschwemmt vom Meer Deiner Liebe

Ich fühle mich stark, voller Tatendrang

Es wird ein guter Tag
Ich werde ganz da sein
Du wirst ganz da sein.



«Lass dich beschenken!» – Plastik von Dorothea Steigerwald